

Gottesdienst am Trinitatisfest 30./31. Mai 2026 in Veckenstedt und Göttingen

Pfarrer Michael Hüstebeck

Einleitung zum Trinitatisfest

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

„Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ (Jesaja 6,3)

So lautet der Wochenspruch zum Trinitatisfest.

Trinitatis – das Fest der Dreieinigkeit, der Dreifaltigkeit – der dreieine Gott. Drei in Einem. Drei Weisen, in denen Gott uns begegnet und sich uns zuwendet: als Vater, der uns geschaffen hat und erhält; als Sohn, der uns erlöst und den Weg zum Leben öffnet; als Heiliger Geist, der Glauben wirkt, tröstet, erneuert und uns bei Christus hält.

Drei Wirkweisen – und doch ein Gott.

Diesen Gott feiern wir heute. Nach ihm strecken wir uns aus in unseren Liedern und Gebeten. Von ihm erwarten wir Hilfe und Leben.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Wie oft kreisen wir um uns selbst und finden doch keinen Frieden?

Wie oft suchen wir das Leben dort, wo wir es nicht finden können?

Wie häufig vertrauen wir mehr auf unsere Möglichkeiten als auf Gottes Verheißung?

Wie leicht verlieren wir den Mut, wenn unsere Kräfte nicht ausreichen?

Wie oft halten wir fest an Sorgen, Verletzungen und Schuld und finden keinen Weg, uns selbst daraus zu befreien?

Gott halte uns unser Versagen nicht vor, sondern wende sich uns zu in seiner Gnade:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Schuld und führe uns zum ewigen Leben.

Amen.

Gott kommt uns entgegen. Er sucht uns. Er kämpft um uns.

Staunend fragen wir:

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ (Psalm 8,5)

Wir dürfen gewiss sein:

Gott hat sich uns zugewandt in Jesus Christus.

Durch seine Hingabe bis ans Kreuz sind Angst, Schuld und Tod überwunden.

Aus seiner Vergebung dürfen wir leben.

Was gewesen ist, muss uns nicht mehr gefangen halten.

Was kommt, muss uns nicht schrecken.

Gottes Gnade ist unseres Lebens Freude und Kraft.

Gebet des Tages

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,

täglich erfahren wir Deine Macht im Geschenk unseres Lebens und der Welt.

Wir begegnen Dir im Wort und in der Tat Deines Sohnes Jesus Christus, im heiligen Sakrament und darin, dass Du uns durch Deinen Heiligen Geist Glauben schenkst, uns erneuerst und aufrichtest.

Wir bitten Dich:

Lass uns Deine Gegenwart erkennen mit Herz und Sinnen, damit wir getrost unseren Weg gehen können und bei allem, was schwer ist, auf Dein Heil hoffen.

Wo wir um uns selbst kreisen, richte unseren Blick auf Dich.

Wo wir nach einem neuen Anfang suchen, lass uns auf Dein schöpferisches Handeln vertrauen.

Wo unsere Möglichkeiten enden, lass uns auf Deine Verheißung hoffen.

Durch unseren Herrn Jesus Christus, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit.

Amen.

Predigt zum Trinitatisfest über Johannes 3,1–8

1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. 2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. 3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. 4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? 5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. 6 Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. 7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. 8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Gebet:

Herr Jesus Christus,
wir kommen zu dir mit allem, was uns bewegt.
Mit den Fragen, die uns nicht loslassen.
Mit den Sorgen, die uns nachts wachhalten.
Mit den Verletzungen, die wir mit uns tragen.
Mit der Schuld, die wir nicht einfach abschütteln können.
Mit unserer Sehnsucht nach einem neuen Anfang.
Du kennst unser Herz.
Du weißt, wie oft wir um uns selbst kreisen,
um unsere Ängste und Hoffnungen,
um unsere Zukunft und unsere Vergangenheit,
um das, was uns gelungen ist,
und um das, was wir bis heute nicht loswerden.
Öffne uns nun durch deinen Heiligen Geist die Ohren und das Herz für dein Wort.
Lass uns nicht nur hören, was wir ohnehin schon wissen,
sondern schenke uns die Gewissheit, dass du Neues schaffen kannst, wo wir an unsere Grenzen kommen.
Richte unseren Blick weg von uns selbst und hin zu dir.
Lass uns erkennen, was es heißt, von oben her geboren zu werden,
und stärke in uns das Vertrauen auf die Verheißung unserer Taufe.
So rede du selbst zu uns durch dein Wort,
du Sohn des lebendigen Gottes,
der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Oder:

Herr, unser Gott,

wir bitten dich:

Öffne uns durch deinen Heiligen Geist Herz und Verstand für dein Wort.

Wo wir um uns selbst kreisen, richte uns auf zu dir.

Wo wir nach einem neuen Anfang suchen, lass uns erkennen, dass du Neues schaffen willst.

Wo wir an die Grenzen unserer Möglichkeiten stoßen, schenke uns Vertrauen auf dein Handeln.

Rede du selbst zu uns durch deinen Sohn Jesus Christus, damit wir im Glauben gestärkt und in der Hoffnung erneuert werden.

Durch denselben, deinen Sohn, unseren Herrn,

der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit.

Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus,

wer kennt das nicht: Nachts kommen die Gedanken. Manchmal sind es Sorgen. Manchmal Erinnerungen. Manchmal Fragen, auf die wir keine Antwort finden.

Man liegt im Bett und möchte schlafen. Der Körper ist müde, aber die Gedanken wollen nicht zur Ruhe kommen. Sie drehen ihre Kreise. Ein Gespräch geht einem nach. Eine Entscheidung. Eine Sorge um einen Menschen, den man liebt. Eine Schuld, die einen nicht loslässt. Oder einfach die Frage, wie es weitergehen soll.

Viele Menschen kennen solche Nächte.

Und vielleicht war es eine solche Nacht, in der wir heute Nikodemus begegnen.

Johannes erzählt uns nicht, warum Nikodemus nachts zu Jesus kommt. Aber dass er bei Nacht kommt, erzählt er ausdrücklich. Und wer nachts zu einem Rabbi geht, der tut das vermutlich nicht aus Langeweile. Da muss etwas in Bewegung geraten sein. Da lässt einen etwas nicht mehr los.

Nikodemus ist kein einfacher Mann. Er gehört zum Hohen Rat. Er ist ein angesehener Gelehrter Israels. Einer, der Antworten geben soll. Einer, zu dem andere Menschen kommen, wenn sie Rat suchen.

Doch nun ist er selbst auf der Suche.

Etwas an diesem Jesus lässt ihm keine Ruhe.

Er sagt:

„Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“

Weiter kommt er zunächst gar nicht.

Vielleicht wollte er diskutieren. Vielleicht hatte er eine Frage vorbereitet. Vielleicht wollte er Jesus prüfen oder ihn besser verstehen.

Wir erfahren es nicht.

Denn Jesus fällt ihm beinahe ins Wort und spricht von etwas, womit Nikodemus überhaupt nicht gerechnet hat:

„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Von neuem geboren werden.

Genau an dieser Stelle beginnt das Missverständnis.

Nikodemus denkt an eine zweite Geburt. Er denkt an einen zweiten Anfang. Er denkt an einen zweiten Versuch.

Darum fragt er verwundert:

„Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“

Natürlich nicht.

Aber genau darin liegt der Punkt.

Denn das griechische Wort, das Johannes hier verwendet, kann man auf zwei Arten übersetzen. Es bedeutet „von neuem“, aber zugleich auch „von oben her“.

Nikodemus hört zunächst nur das „von neuem“. Jesus aber denkt größer. Er spricht nicht von einem zweiten Versuch desselben Menschen. Er spricht von einer Geburt, die von Gott her kommt. Nicht der Mensch beginnt noch einmal neu, sondern Gott beginnt etwas Neues am Menschen.

Damit trifft Jesus einen Punkt, der weit über Nikodemus hinausgeht.

Denn die Sehnsucht nach einem neuen Anfang begleitet Menschen seit jeher.

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht schon einmal gedacht hat: Wenn ich doch noch einmal von vorne anfangen könnte. Wenn ich diese Entscheidung anders getroffen hätte. Wenn ich dieses Wort nie gesagt hätte. Wenn ich diesen Menschen nicht verletzt hätte. Wenn ich damals einen anderen Weg eingeschlagen hätte.

„Lass mich nun leben. Lass mich von neuem beginnen!“

An diesem Satz bleiben die Augen hängen, wenn man Thornton Wilders Erzählung *Die Brücke von San Luis Rey* liest. Dort erkennt eine Frau plötzlich die Verfehlungen ihres Lebens und blickt auf eine zerbrochene Beziehung zu ihrer Tochter zurück. In der Nacht schreibt sie einen Brief und fasst den Entschluss, ihr Leben zu ändern. Und schließlich flüstert sie in die Dunkelheit hinein:

„Lass mich nun leben. Lass mich von neuem beginnen.“

Was für ein Satz.

Und wie viele Menschen haben ihn schon gedacht. Vielleicht nicht mit diesen Worten, aber doch mit derselben Sehnsucht.

Wenn ich doch noch einmal anfangen könnte. Wenn ich noch einmal an die Weggabelung meines Lebens käme, an der ich damals falsch abgebogen bin. Wenn ich diese eine Entscheidung anders getroffen hätte. Wenn ich dieses eine Wort nicht gesagt hätte. Wenn ich diesen Menschen nicht verletzt hätte. Wenn ich damals mutiger gewesen wäre oder vorsichtiger. Wenn ich noch einmal von vorne anfangen dürfte.

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der solche Gedanken nicht kennt.

Und vielleicht ist das gar nicht so weit entfernt von dem, was Nikodemus in jener Nacht zu Jesus geführt hat. Auch er spürt, dass ihm etwas fehlt. Auch er merkt, dass die bisherigen Antworten nicht mehr ausreichen. Auch er sucht nach einem Weg in eine neue Zukunft.

Heute würden wir vielleicht sagen: Ich bräuchte einmal einen Neustart. Ein Reset. Alles zurück auf Anfang. Noch einmal dieselbe Strecke gehen dürfen, aber diesmal klüger. Noch einmal dieselbe Chance bekommen, aber diesmal vorbereitet. Noch einmal dieselbe Beziehung führen, aber ohne die Fehler, die man inzwischen erkannt hat.

Wir leben in einer Welt, in der man vieles neu starten kann. Computer werden heruntergefahren und wieder hochgefahren. Smartphones lassen sich auf Werkseinstellungen zurücksetzen. Programme können gelöscht und neu installiert werden. Und manchmal wünschen wir uns genau das auch für unser Leben.

Einmal alles zurücksetzen.

Einmal die Fehler löschen.

Einmal neu beginnen.

Und doch bleibt die Frage, ob damit wirklich alles gewonnen wäre.

Denn was geschieht nach einem Neustart? Der Computer fährt wieder hoch. Das Smartphone startet neu. Aber es bleibt dasselbe Gerät. Das Betriebssystem ist noch immer dasselbe. Die grundlegende Struktur hat sich nicht verändert.

Und vielleicht liegt genau hier die größte Illusion unseres Lebens. Wir meinen oft, unser Problem liege in den Umständen. Wir glauben, wir bräuchten vor allem eine zweite Chance. Noch einmal dieselbe Situation, nur mit dem Wissen von heute. Noch einmal dieselbe Gelegenheit, nur diesmal erfolgreicher. Noch einmal dieselbe Weggabelung, nur diesmal mit der richtigen Entscheidung.

Aber würden wir dadurch wirklich neu werden?

Gewiss, vielleicht würden wir manches anders machen. Vielleicht würden wir einige Fehler vermeiden. Vielleicht würden wir klüger entscheiden. Aber würden wir nicht dieselben Ängste wieder mitbringen? Dieselben Verletzungen? Dieselben Versuchungen? Dieselben Sehnsüchte?

Und würden wir nicht am Ende doch wieder auf dieselbe Mauer stoßen, an die jeder Mensch irgendwann stößt – auf die eigene Vergänglichkeit?

Martin Luther hat dafür einen bemerkenswerten Ausdruck gebraucht. Er spricht vom Menschen als einem *homo incurvatus in se ipsum* – einem Menschen, der in sich selbst verkrümmt ist.

Das meint keinen besonders bösen Menschen. Es meint den Menschen überhaupt.

Wir kreisen um uns selbst. Um unsere Sorgen und Hoffnungen. Um unsere Wünsche und Enttäuschungen. Um das, was uns gelungen ist, und um das, was wir bis heute nicht loswerden.

Manchmal kreisen wir um eine alte Kränkung und merken, wie sie uns noch Jahre später beschäftigt. Manchmal kreisen wir um unsere Angst und sehen vor lauter Sorge kaum noch den nächsten Schritt. Manchmal kreisen wir um Schuld und Versagen und kommen innerlich nicht davon los. Manchmal kreisen wir um unsere Zukunft und versuchen festzuhalten, was sich doch nicht festhalten lässt. Und manchmal kreisen wir sogar um unsere eigene Frömmigkeit, fragen nach der Stärke unseres Glaubens, nach unserem geistlichen Zustand und landen am Ende doch wieder bei uns selbst.

Der Mensch sucht das Leben. Aber er sucht es oft dort, wo er es letztlich nicht finden kann: in sich selbst.

Genau an dieser Stelle führt Jesus das Gespräch in eine Richtung, mit der Nikodemus überhaupt nicht rechnet.

Nikodemus denkt an einen neuen Anfang.

Jesus spricht von einer neuen Geburt.

Nikodemus denkt an einen zweiten Versuch.

Jesus spricht von einer Neuschöpfung.

Nikodemus denkt daran, dass das alte Leben noch einmal beginnen könnte.

Jesus spricht davon, dass Gott etwas schafft, was vorher nicht da war.

Darum sagt er:

„Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.“

Das ist kein abwertendes Urteil über den Menschen. Im Gegenteil. Jesus weiß um die Würde des Menschen. Er weiß um seine Fähigkeiten, um seine Sehnsucht nach dem Guten, um seine Liebe und seine Hoffnung. Aber er weiß auch um seine Grenze.

Der Mensch kann vieles verändern. Er kann lernen. Er kann wachsen. Er kann Schuld erkennen. Er kann umkehren.

Aber er kann sich nicht selbst neu erschaffen.

Er kann sich nicht selbst das Leben schenken, das über den Tod hinausreicht.

Er kann sich nicht selbst zu einem neuen Menschen machen.

Darum spricht Jesus nicht von einer zweiten Chance.

Darum spricht er von einer Geburt.

Denn geboren wird man nicht durch eigene Anstrengung. Niemand hat seine erste Geburt selbst organisiert. Niemand hat sich selbst ins Leben gerufen. Geburt geschieht an uns.

Und genauso geschieht die neue Geburt an uns.

Sie ist Gottes Werk.

Sie ist Gottes Geschenk.

Sie ist Gottes schöpferisches Handeln an Menschen, die sich selbst nicht neu machen können.

Darum spricht Jesus von Wasser und Geist.

Und vielleicht liegt darin eine große Barmherzigkeit Gottes.

Denn der Geist bleibt für uns unsichtbar. Wir können ihn nicht festhalten. Wir können ihn nicht messen. Wir können ihn nicht beweisen. Er bleibt uns ein Geheimnis.

Das Wasser aber können wir sehen. Wir können es fühlen. Wir können uns daran erinnern.

Darum verbindet Gott seine Verheißung mit der Taufe.

Martin Luther hat die Taufe einmal das „Sakrament des Trostes“ genannt. Denn wenn wir an uns selbst zweifeln, wenn wir auf unser Versagen schauen, wenn wir uns fragen, ob unser Glaube stark genug ist, dann müssen wir nicht zuerst auf uns selbst schauen.

Dann dürfen wir auf das schauen, was Gott getan hat.

Wir dürfen sagen:

Ich bin getauft.

Gott hat mich angenommen.

Gott hat mich zu seinem Kind gemacht.

Gott hat begonnen, mich neu zu machen.

Nicht weil ich es geschafft hätte. Nicht weil ich besser wäre als andere. Nicht weil mein Glaube immer stark wäre. Sondern weil Gott gehandelt hat.

Ob Nikodemus das damals alles verstanden hat?

Wir wissen es nicht.

Am Ende des Gesprächs verschwindet er beinahe wortlos aus der Erzählung.

Aber die Worte Jesu haben ihn nicht mehr losgelassen.

Später begegnet er uns wieder. Als die führenden Männer Israels Jesus verurteilen wollen, erhebt Nikodemus vorsichtig seine Stimme und erinnert daran, dass man einen Menschen erst hören muss, bevor man über ihn urteilt.

Und schließlich begegnen wir ihm ein drittes Mal.

Da steht er am Grab Jesu.

Der heimliche Besucher der Nacht tritt nun öffentlich hervor. Er bringt kostbare Salböle zur Bestattung des Gekreuzigten. Was damals in jener Nacht begonnen hat, scheint weitergewachsen zu sein.

Vielleicht ist das überhaupt die Weise, in der Gottes Geist oft arbeitet. Nicht laut und spektakulär. Nicht indem er Menschen überrumpelt. Sondern verborgen und geduldig. Wie ein Same, der in die Erde fällt. Wie ein Wind, dessen Ursprung und Ziel wir nicht kennen. Wie ein Wort, das sich langsam seinen Weg ins Herz eines Menschen bahnt.

Liebe Gemeinde,

am Trinitatisfest feiern wir keinen theologischen Zahlentrick und auch kein unlösbares Rechenrätsel. Wir feiern den lebendigen Gott, der sich uns zuwendet und alles dafür tut, dass wir leben.

Der Vater sieht die Sehnsucht seiner Geschöpfe nach Leben. Er sieht Menschen wie Nikodemus, die nachts wach liegen und nach Antworten suchen. Er sieht Menschen, die sich nach einem neuen Anfang sehnen, nach Versöhnung, nach Heilung, nach Zukunft. Und er überlässt sie ihrer Sehnsucht nicht, sondern handelt.

Darum sendet er seinen Sohn in diese Welt. In Jesus Christus kommt Gott selbst zu uns. Er nimmt unsere Vergänglichkeit auf sich. Er trägt unsere Schuld. Er geht den Weg bis ans Kreuz und öffnet dort einen Weg, den kein Mensch aus eigener Kraft hätte eröffnen können: den Weg zum Leben.

Und weil Christus nicht eine Gestalt der Vergangenheit bleiben soll, sendet Gott seinen Heiligen Geist. Er schafft Glauben, wo Zweifel wohnen. Er schenkt Hoffnung, wo Menschen an ihre Grenzen kommen. Er wirkt schöpferisch an uns und gibt Anteil an dem neuen Leben, von dem Jesus spricht.

So handelt der dreieinige Gott:

Der Vater ruft uns ins Leben.

Der Sohn öffnet uns den Weg zum Leben.

Der Heilige Geist schenkt uns Anteil an diesem Leben und bewahrt uns darin.

Darum müssen wir uns nicht selbst neu erschaffen.

Darum müssen wir uns nicht selbst erlösen.

Darum dürfen wir mit unserer Schuld, mit unseren Grenzen und mit unserer Vergänglichkeit zu Christus kommen.

Denn das neue Leben, nach dem wir uns sehnen, ist nicht das Ergebnis unserer Anstrengungen.

Es ist Gottes Geschenk.

Vielleicht wünschen wir uns manchmal einen Neustart für unser Leben. Noch einmal zurück auf Anfang. Noch einmal dieselbe Strecke gehen, nur diesmal ohne die Fehler.

Aber Jesus verspricht uns keinen solchen Neustart.

Gott setzt unser Leben nicht einfach auf Werkseinstellungen zurück.

Er lädt nicht das Alte noch einmal hoch.

Er gibt uns nicht bloß eine zweite Chance für dasselbe Leben.

Er schafft Neues.

Darum spricht Jesus von der neuen Geburt.

Und darum dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott vollenden wird, was er begonnen hat.

Was er in uns angefangen hat, wird er nicht aus der Hand geben.

Denn sein Ziel ist nicht die Wiederholung des Alten.

Sein Ziel ist die Neuschöpfung des Menschen.

Amen.

Fürbittgebet

Barmherziger, ewiger Gott und Vater,

weil Dein Wort Heil und Segen wirkt, kommen wir mit unseren Bitten zu Dir:

Komm mit Deiner Gegenwart zu Deiner Kirche in unserem Land und in aller Welt. Komm zu den Gläubigen, die an Deiner Gegenwart zweifeln, weil ihr Vertrauen erschüttert wurde. Stärke die Gemeinschaft Deiner Gläubigen, festige ihren Glauben und schenke Deiner Kirche Mut, das Evangelium von Jesus Christus klar und liebevoll zu bezeugen. Tröste durch sie die Verzweifelten und richte die Hoffnungslosen auf. Komm mit Deiner Gegenwart zu allen Christinnen und Christen, die ihres Glaubens wegen benachteiligt, bedroht oder verfolgt werden. Sende treue Arbeiter in Deine Ernte und segne alle, die in Verkündigung, Seelsorge, Diakonie und Unterricht Dienst tun.

Komm zu den Menschen, Gruppen und Völkern, die einander unversöhnlich gegenüberstehen. Wir bitten Dich für alle Opfer von Krieg, Terror und Gewalt. Besonders denken wir an die Menschen in der Ukraine, im Heiligen Land, im Iran, im Sudan und an allen Orten, an denen Menschen unter Krieg, Vertreibung und Zerstörung leiden. Schaffe Recht, schütze die Bedrängten, stärke die Friedensstifter und begrenze die Macht der Gewalt.

Gib den Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Weisheit, Besonnenheit und den Willen zum Frieden. Gib ihnen Ehrfurcht vor dem Leben und Verantwortung für die Menschen, die ihnen anvertraut sind.

Wir bitten Dich für alle, die sich nach einem neuen Anfang sehnen. Für Menschen, die an ihrer Schuld leiden. Für Menschen, die sich in Sorgen und Ängsten verfangen haben. Für Menschen, die um ihre Zukunft bangen. Wo Menschen keinen Ausweg mehr sehen, lass sie erfahren, dass Du Neues schaffen kannst, wo unsere Möglichkeiten an ihre Grenzen kommen.

Komm mit Deiner Gegenwart zu Deiner Schöpfung. Wir danken Dir für die Felder und Gärten, für die aufgehende Saat und das wachsende Korn, für Regen und Sonne und für alles, was Du täglich wachsen lässt. Segne die Arbeit der Landwirte und aller Menschen, die für unsere Versorgung Verantwortung tragen. Bewahre die Früchte der Erde vor Dürre, Unwettern und Zerstörung. Lehre uns einen verantwortlichen Umgang mit Deiner Schöpfung und mache uns bereit, von Deinem Segen weiterzugeben.

Wir bitten Dich für alle Menschen, die arbeiten und Verantwortung tragen, in den Familien, in den Betrieben, in den Schulen und Krankenhäusern, in Landwirtschaft, Handwerk und Verwaltung. Gib Kraft für die Aufgaben des Alltags und bewahre vor Resignation und Überforderung. Lass die Arbeit vieler Menschen zum Segen für andere werden.

Wir bitten für alle, denen die Kräfte ausgehen. Für Kranke und Sterbende, für Einsame und Trauernde, für Flüchtlinge und Heimatlose, für Hungernde und Durstende. Belege sie neu durch Deinen Geist.

Wir bitten besonders für diejenigen, deren Namen wir Dir nun in der Stille nennen.

Stille

O Gott, im Lärm dieser Welt verklingen Deine Worte oft ungehört. Schenke uns Aufmerksamkeit für Dein Wort des Lebens. Wo wir um uns selbst kreisen, richte uns auf zu Dir. Wo wir mutlos geworden sind, schenke neue Hoffnung. Wo wir nach einem neuen Anfang suchen, lass uns auf Dein schöpferisches Handeln vertrauen.

Von Dir, Herr, kommt alles.

In Dir, Herr, ist alles.

Zu Dir, Herr, geht alles.

Ehre und Lob und Anbetung sei Dir, dem ewigen und allmächtigen Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.